

Kirche holt Zwingli vom Sockel

Bronze-Zwingli am Züri Fäscht: «Eigentlich müsste er unten bleiben», sagt Grossmünsterpfarrer Sigrist.

Matthias Scharrer

Mitten auf Trottoirs stehen plötzlich temporäre Abfallsammelstellen, Fahnen flattern im Wind, auf dem Sechseläutenplatz ist die Chilbi startklar – die Vorzeichen sind untrüglich: Das Züri Fäscht steht bevor. Von Freitag bis Sonntag wird die ganze Innenstadt und das Seebecken zur Festhütte.

Da mag auch die Reformierte Kirche Zürich nicht abseits stehen. Wie schon bei der letzten Züri-Fäscht-Ausgabe 2019 präsentiert sie sich bei der Wasserkirche mit einer eigenen Bar. Und holte dafür am Mittwoch die Statue des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli vom Sockel.

«Der heruntergekommene Zwingli»

Punkt 10 Uhr morgens lässt ein Kran den Kirchenvater der Deutschschweizer Reformierten zunächst gen Himmel schweben. Dann folgt ein kurzer Schwenk zum Limmatquai. Zwingli macht eine Vierteldrehung, bevor er wieder Boden unter die Füße kriegt. Statt weit über den Köpfen in Richtung See, blickt er nun zu den Passanten am Limmatquai. Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist betrachtet das Schauspiel, das die Kirche mit seinem Amtsvorgänger aus dem 16. Jahrhundert veranstaltet. Was geht ihm durch den Kopf? «Der heruntergekommene Zwingli ist jetzt auf dem Boden der Realität», sagt Sigrist. Und: «Die Kirche soll runter von der Kanzel, hin zu den Menschen.»

Zu diesem Zweck platziert sie am Züri Fäscht neben dem heruntergekommenen Zwingli ihre «Disputierbar». Sie soll an die Disputation von 1523 erinnern, mit der Zwinglis Reformation vor 500 Jahren in Zürich zum Durchbruch kam: Nach einem öffentlichen Streitgespräch im Ratssaal stellte sich der Zürcher Rat hinter den



Mittwochmorgen, kurz nach zehn: Ein Kran lupft die Zwingli-Statue von ihrem Sockel. Fürs Züri Fäscht ändert der bronzene Zwingli seine Blickrichtung. Bilder: Matthias Scharrer

als Ketzler verrufenen Reformator und erklärte seine Lehre für gültig.

Er war innerlich verrostet und fehlte fast ein Jahr

Schon ein paar Mal musste das Zwingli-Denkmal in der jüngeren Vergangenheit vom Sockel herunter: Einmal im Rahmen der Denkmal-Verschiebungaktion «Transit» des Künstlers Jan Morgenthaler im Jahr 1999, dann wieder beim Züri Fäscht 2019. Auch damals wollte ihn die Reformierte Landeskirche anlässlich des 500-Jahr-Jubiläums seines Amtsantritts als Grossmünsterpfarrer auf Au-

genhöhe mit dem Volk bringen. In der Folge kam zutage, dass sein Inneres verrostet war. Zwingli musste restauriert werden und blieb seinem Sockel fast ein Jahr lang fern.

Doch warum zum Teufel kam er immer wieder hinauf auf den Sockel? «Aus theologischen Gründen müsste er eigentlich unten bleiben», sagt Sigrist. Zwingli kämpfte gegen eine vom Volk abgehobene Kirche an. Er liess in Fragen des Glaubens nur die Bibel als Quelle gelten. Zusammen mit anderen Gelehrten übersetzte er sie aus dem Hebräischen und Altgriechischen in die Sprache des Volkes. Und

nicht zuletzt verbannte er als Mann des Wortes die Bilder aus der Kirche – auch die Heiligenbilder.

«Zwingli hätte sich selber vom Sockel gerissen»

Gleichwohl steht nun seine Statue wie ein Stadtheiliger an der Limmat. Die Frage drängt sich auf: Warum gibt es überhaupt ein Zwingli-Denkmal? «Das Denkmal ist nicht im Zwingli-Geist entstanden, sondern im Kulturkampf des 19. Jahrhunderts», erklärt Grossmünsterpfarrer Sigrist. Zu Zwinglis 400. Geburtstag schuf der österreichische Bildhauer Heinrich Natter die

Statue, ein Auftragswerk. Seither blickt der bronzene, überlebensgrosse Zwingli gen Osten zum katholischen Rapperswil, gestützt auf sein Schwert, die Bibel in der Hand.

Sein Nachfolger Sigrist sagt: «Zwingli hätte sich selber vom Sockel gerissen, die Statue eingeschmolzen und den Erlös an die Armen verteilt.» Ob der Reformator ans Züri Fäscht gehen würde, bleibt ungeklärt. Er starb 1531 in der Schlacht bei Kappel am Albis, als Zürcher Reformierte gegen Innerschweizer Katholiken kämpften. «Das Schwert hätte er wohl nicht eingeschmolzen», meint Sigrist.

Stadt will Einblick ins Liebesleben

Zürich Beziehungen zwischen Angestellten sind Privatsache, ausser es bestehen Interessenskonflikte. Der Zürcher Stadtrat beantragt dem Gemeinderat nun eine neue Regelung im Personalrecht. Diese soll Klarheit schaffen, wann private Beziehungen gemeldet werden müssen.

Problematisch sein können beispielsweise Vorwürfe von Vetternwirtschaft und Bevorzugung, Einflussnahme, Abhängigkeitsverhältnisse, ungenügende gegenseitige Kontrollen, teaminterne Spannungen oder das offene Austragen privater Konflikte am Arbeitsplatz, teilte der Stadtrat am Mittwoch.

Betroffen sind Mitarbeitende, die in einem Hierarchie- oder Abhängigkeitsverhältnis stehen, solche, die gemeinsame Entscheide fällen oder vorbereiten, sowie Mitarbeitende, die eine ein- oder gegenseitige Kontrolle ausüben, wie es in der Mitteilung heisst.

Unter die geplante Meldepflicht fallen nur bis zu einem bestimmten Grad formalisierte Beziehungen: Verwandtschaft oder Verschwägerung bis zum dritten Grad, eingetragene Partnerschaft, Ehe, Verlobung, faktische Lebensgemeinschaft, Adoptiv-, Stief- oder Pflegekind-Verhältnis. (sda)

Einsprache gegen Brüttenertunnel

Dietlikon Der Gemeinderat Dietlikon hat beim Bundesamt für Verkehr Einsprache eingereicht gegen das Projekt «Step AS 2035 Brüttenertunnel». Die Einsprache richtet sich nicht grundsätzlich gegen das Projekt, mit dem die Bahnkapazität zwischen Zürich und Winterthur erhöht werden soll. Sondern es sollen einige Details optimiert werden. So geht es in der Einsprache unter anderem um Werkleitungen sowie Natur- und Lärmschutz. Der Gemeinderat Dietlikon teilte mit, dass er zuversichtlich sei, dass in den Einspracheverhandlungen gute Lösungen gefunden werden. (sda)

ANZEIGE

VARIAGE

Variation im Zweitspracherwerb und -gebrauch im Pensionsalter

Das VARIAGE Projekt sucht Teilnehmende für eine 2-jährige Studie der Universität Zürich.

Sind Sie zum Zeitpunkt des Studienbeginns (14.09.2023) zwischen **62 und 64 Jahre alt** und planen, zwischen **Oktober 2023 und März 2025 in den Ruhestand** zu treten? Möchten Sie Ihre **Englischkenntnisse** auffrischen oder die Sprache von Grund auf erlernen?

Dann sind Sie bei uns goldrichtig! Wir bieten Ihnen:

- Einen 2-jährigen **kostenlosen Englischsprachkurs** (mit oder ohne Vorkenntnisse)
 - 1 Lektion pro Woche (à 1.5 h)
 - 1.5 h Zusatzaufwand pro Woche für Hausaufgaben & Messungen
- Interaktiven & kreativen Unterricht, basierend auf den neuesten Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann melden Sie sich unter:

variage@es.uzh.ch